



Erfolgreich starten

Handreichung für Sprache(n), Zeichen/Schrift und
Kommunikation in Kindertageseinrichtungen

An der Erarbeitung
der Handreichung waren beteiligt:

Dieter Ambronn, DRK Landesverband Schleswig-Holstein e.V.
Stephanie Barth, Praktikantin im Ministerium für Bildung und Frauen
Dagmar Freese, DRK Kindertagesstätte Selent
Brigitte Geißler, DRK Kreisverband Schleswig-Flensburg e.V.
Astrid Heyer, Caritasverband für Schleswig-Holstein e.V.
Daniela Kossak, Kath. Kindertagesstätte St. Marien, Elmshorn
Safak Kuyumcu, Landeshauptstadt Kiel
Anke Neumann, Ev.-Luth. Kirchenkreis Neumünster
Sabine Redecker, Montessori Kinderhaus der AWO in Schönberg
Giuseppina Rossi, Ministerium für Bildung und Frauen
Franziska Schubert-Suffrian, AWO Kindertagesstätte Bollerwagen,
Neumünster

Fotos:

Dagmar Freese, Seite 15, 21
Daniela Kossak, Seite 15
Anke Neumann, Seite 15
Susanne Panozzo

Mit freundlicher Unterstützung von
Herrn Prof. Dr. Ernst Apeltauer, Universität Flensburg
Frau Christiane Christiansen, Landeskoordinatorin für
Sprachheilpädagogik und Sprachförderung im
vorschulischen Bereich und Herrn Dr. Björn Tischler, Institut für
Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH)

Druck:

Druckzentrum A.C. Ehlers, Kiel
Gestaltung:
Schmidt und Weber Konzept-Design, Kiel

Herausgeber:

**Ministerium für Bildung und Frauen
des Landes Schleswig-Holstein**

Brunswiker Straße 16–22
24105 Kiel

August 2007

Die Landesregierung im Internet:
www.landesregierung.schleswig-holstein.de
www.bildung.schleswig-holstein.de

Inhalt

1	Einleitung	5
1.1	Zur Funktion der Handreichungen	6
1.2	Eigene Erfahrungen mit dem Bildungsbereich	6
1.3	Die pädagogische Grundhaltung zum Kind	7
1.4	Benutzerinformation	8
2	Der methodische Ansatz.....	9
2.1	Ausgangspunkte für die Auswahl von Bildungsthemen	9
2.1.1	Situation als Ausgangspunkt.....	10
2.1.2	Zugemutetes Thema als Ausgangspunkt	11
2.2	Vorbereitete Umgebung.....	12
3	Der Bildungsbereich.....	14
3.1	Kommunikation	14
3.1.1	Welche Themen und Kommunikationsanlässe man in der Kindertageseinrichtung anbieten oder aufgreifen kann	15
3.1.2	Praxisbeispiel	15
3.1.3	Vorbereitete Umgebung.....	16
3.2	Sprache(n).....	16
3.2.1	Welche Themen man in der Kindertageseinrichtung anbieten oder aufgreifen kann	17
3.2.2	Praxisbeispiel	17
3.2.3	Vorbereitete Umgebung.....	18
3.3	Zeichen/Schrift	20
3.3.1	Welche Themen kann man in der Kindertageseinrichtung anbieten oder aufgreifen.....	20
3.3.2	Praxisbeispiele	22
3.3.3	Vorbereitete Umgebung.....	22
	Literatur und Medien.....	24

Benvenuti

Herzlich willkommen

Serdecznie Witamy

Hoşgeldiniz

Добро пожаловать

欢迎

Bienvenue

Haartelijk welkom

Hjärtlig välkommna

ようこそ

Dobro Dòšao

환영

Hjertelig velkommen

Selamat Datang

Bemvinda

сардэчна запрашаем

歡迎

Hjertelig velkommen

Welcome

Hartlich willkomen

Bienvenidos

1. Einleitung

Der Umgang mit Sprache und Sprachen, mit Schrift und anderen Zeichen sowie Kommunikation gehören zum Alltag von Kindern in der Kindertageseinrichtung. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, im Alltag diesen Bildungsbereich bewusst wahrzunehmen, die entsprechenden Bildungsthemen aufzugreifen und ihn auch in allen anderen Bildungsbereichen zu beachten. Dazu will diese Handreichung ermutigen.

Diese Handreichung gibt grundlegende Hinweise, worauf die pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen bei der Förderung der Sprach- und Sprechentwicklung der Kinder achten sollten. Sie wird ergänzt durch die vorliegende Broschüre **„Spielerische Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen“** (Christiane Christiansen, 2003 (siehe Literaturliste) und die Teilnahme an den vom Land kostenlos angebotenen Fortbildungsmaßnahmen zur allgemeinen Sprachförderung. Die Einladungen dazu werden den Einrichtungen regelmäßig zugeschickt.



Die Kindertageseinrichtungen können Sprachheillehrkräfte der Förderzentren in ihrer Region hinzuziehen, wenn es um Beratung und Diagnose bei der Abgrenzung von Sprachförderbedarf und Sprachstörungen geht. Kinder mit Sprachstörungen benötigen die Unterstützung von speziell ausgebildeten Fachkräften wie Logopäden und Sprachheillehrkräften.

Für Kinder, deren Sprachstand noch nicht altersgemäß entwickelt ist, so dass die allgemeine Sprachförderung in der Kindertageseinrichtung nicht ausreicht, werden zusätzliche Maßnahmen angeboten. Im Herbst 2005 wurden erstmals SPRINT (Sprachintensivförderungs)-Maßnahmen unmittelbar vor der Einschulung durchgeführt. Ab 2007 wird auch die Präventionsarbeit in den Kindertageseinrichtungen durch eine spezielle Sprachförderung in Kleingruppen durch das Land finanziell unterstützt (siehe Broschüre „Arbeitshilfen zur Sprachförderung im Elementarbereich (insbesondere für Kinder mit Migrationshintergrund)“, Ministerium für Bildung und Frauen (MBF) 2007).

1.1 Zur Funktion der Handreichungen

Im Kindertagesstättengesetz ist der Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtungen festgeschrieben und wird anhand der Leitlinien zum Bildungsauftrag konkretisiert. Die Leitlinien, die vom Bildungsministerium des Landes Schleswig-Holstein veröffentlicht wurden, unterscheiden sechs Bildungsbereiche.



In allen Bildungsbereichen sind die Querschnittsdimensionen von Bildung zu berücksichtigen (Genderbewusstsein, Interkulturalität, Förderung und Integration, Nachhaltigkeit, Lebensweltorientierung, Partizipation).

Funktion der Handreichungen ist es, die verschiedenen Bildungsbereiche mit Inhalt zu füllen und praktische Orientierung zu geben.

Die einzelnen Bildungsbereiche sind nicht als „Unterrichtsfächer“, sondern als Teile eines ganzheitlichen Bildungsprozesses zu verstehen. So ist kindliche Experimentierfreude unter anderem verbunden mit der Entwicklung von Selbstbewusstsein und Mut (Selbstkompetenz) und der Fähigkeit, sich auf ein Angebot in der Gruppe einzulassen (Sozialkompetenz). Ebenso gibt es stets eine Verknüpfung zwischen den verschiedenen Bildungsbereichen. Sprachliche Fähigkeiten sind Grundlage für alle Bildungsbereiche und notwendig für das ganzheitliche Erlernen unterschiedlichster Kompetenzen. Betrachten wir z.B. eine Kindergruppe beim Singen: hier wird außer „Sprache und Kommunikation“ auch die „musisch-ästhetische Bildung“ angesprochen. Nutzt die pädagogische Fachkraft z.B. die Möglichkeit, den Kindern Lieder oder Tänze anderer Kulturen vorzustellen, ist auch der Bereich „Kultur und Gesellschaft“ mit eingebunden. Hier ergänzen sich die Handreichungen zu den einzelnen Bildungsbereichen wechselseitig.

1.2 Eigene Erfahrungen mit dem Bildungsbereich

Unsere Erfahrungen mit Sprache und Sprachen, Zeichen/Schrift und Kommunikation sind sehr unterschiedlich. Wir erinnern uns an lange Deutschsaufsätze, Diktate und die Kunst des Lernens und Vortragens von Gedichten. Wir erleben im gesellschaftlichen und öffentlichen Auftreten die rhetorische Macht von Sprache.

Wir lernen neue Sprachen kennen und befassen uns mit dem Verstehen von fremden Sprachen und deren Kulturen. Wir alle erinnern uns an ein gutes Gespräch und das Gefühl verstanden zu werden. Im Alltag sind wir einer Fülle von Symbolen ausgesetzt, die uns Orientierungshilfen geben und oftmals international sind. Unsere schriftlichen Ausdrucksmöglichkeiten verändern sich ständig. Wir kommunizieren über Handys, den Computer und andere sich stetig weiter entwickelnde Medien. Die Fülle an Möglichkeiten zur Kommunikation scheint unerschöpflich.

Pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen sind mit Kommunikation vertraut. Im pädagogischen Alltag kommunizieren wir auf vielen unterschiedlichen Ebenen.

Wir sprechen ohne zu reden mit Hilfe unserer Körpersprache und wir „reden“.

Wir denken mit Hilfe von Sprache und planen so unser Handeln.

Wir erleben Mehrsprachigkeit und praktizieren sie. Sprache und Kommunikation sind Basisbausteine in allen Bildungsbereichen. Wir schenken der Sprache mit Recht sehr viel Aufmerksamkeit, da wir, egal wann, wo und wie wir uns begegnen, immer kommunizieren. Kommunikation ist die Tür zum Verständnis von Welt.

1.3 Die pädagogische Grundhaltung zum Kind

Die pädagogische Fachkraft ist die Bindungsperson (siehe Leitlinien zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen) in der Kindertageseinrichtung, die eine sichere Basis für die Kinder darstellt. Von hier aus erschließen sie sich neue Erfahrungen und Bildungsthemen. Die zentrale Aufgabe der pädagogischen Fachkraft erfordert zum einen, die Themen der Kinder in den Alltagssituationen wahrzunehmen und aufzugreifen, zum anderen, ihnen Bildungsthemen zuzumuten, das heißt, eine vorbereitete Umgebung, Angebote oder Projekte zu gestalten, die den Kindern die Möglichkeit für neue Erfahrungen mit den Bildungsthemen Sprache(n), Zeichen/Schrift und Kommunikation bieten.

Gleichzeitig ist die pädagogische Fachkraft aufgefordert, in einer offenen, neugierigen und wertschätzenden Haltung die Kinder zu beobachten und mit ihnen in den Dialog zu treten, denn nur so kann sie Sinnzusammenhänge, in denen die Kinder handeln und denken, verstehen und die Themen der Kinder erkennen.

Für ihre Selbstbildungsprozesse brauchen Kinder Zeit und Raum, um Dinge erfassen, ausprobieren, Fehler machen und sich korrigieren zu können. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, den Kindern entsprechend Zeit und Raum zu geben und sie da, wo es nötig ist, individuell zu unterstützen. Sie sollen Entwicklungsbegleiterinnen – nicht „Entwicklungsbestimmerinnen“ – sein und den Kindern ihre eigenen Lernwege und ihr eigenes Lerntempo lassen. Damit die Kinder diese eigenen Wege des Lernens beschreiten können, ist es notwendig, Rahmenbedingungen zu gestalten, in denen sie selbstbestimmt handeln und mit anderen Kindern und Erwachsenen in Entscheidungsprozesse gehen können. Dies muss die pädagogische Fachkraft unterstützen und fördern, indem sie sich zurücknimmt, sich als Moderatorin versteht und Beteiligungsformen im Kita-Alltag praktiziert.



Beim Bildungsthema Sprache ist eine aufmerksame, zum Sprechen motivierende und modellierende Haltung sehr wichtig.

Ein Kind kommt am Morgen seines Geburtstages in die Kindergruppe und hat einen Kuchen zum Verteilen mitgebracht.

Es entsteht folgendes Gespräch:

Kind: „Guck mal, Sabine, ich Kuchen mitbringt, ich Burtstag.“

Pädagogische Fachkraft: „Guten Morgen, Anna, herzlichen Glückwunsch zu deinem Geburtstag. Du hast ja einen Kuchen mitgebracht.“

Kind: „Ja, ich Kuchen mitbringt.“

Pädagogische Fachkraft: „Für wen hast du den Kuchen mitgebracht?“

Kind: „Anna hat für Kinder Kuchen mitbringt für feiern.“

Pädagogische Fachkraft: „Du hast den Kuchen mitgebracht, damit wir deinen Geburtstag feiern können. Das ist sehr schön.“

Kind: „Ja, wir Kuchen essen Burtstag.“

Pädagogische Fachkraft: „Ja Anna, wenn wir nachher deinen Geburtstag feiern, essen wir alle deinen Kuchen, den du mitgebracht hast.“

Kinder erschließen sich im Austausch mit anderen die innere Logik von Sprachstrukturen selbst. Dieser Prozess benötigt Zeit und immer wieder die Anbahnung von Gesprächen in Alltagssituationen, in denen die Sprache des Kindes nicht direkt korrigiert, sondern das vom Kind Gesagte in korrekter Form gespiegelt wird (siehe „Spielerische Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen“, S. 8).

Das Besondere am Bildungsbereich „Sprache(n), Zeichen/Schrift und Kommunikation“ ist die hohe Anforderung durch die unterschiedlichen Familien und deren Kulturen, die den pädagogischen Fachkräften in ihrem Alltag begegnen. Hier muss der Kontakt zwischen den Mitarbeiterinnen und den Familien geprägt sein durch eine vorurteilsbewusste, wertschätzende, einführende und echte Haltung. Die Sprache gibt uns die Fähigkeit, im Dialog mit anderen Verstehen herzustellen. Familien sollten deshalb den ersten Kontakt zur Kindertagesstätte als warm, herzlich und offen erleben. Dieser Eindruck ist unabhängig von der Herkunft der Kinder, trägt jedoch wesentlich zum Wohlfühlen und Zurechtfinden in einer fremden Umgebung bei.

1.4 Benutzerinformation

Die Handreichung besteht zunächst aus einem methodischen Teil (Kapitel 2) als Grundlage für die pädagogische Praxis. Anschließend werden die Bildungsschwerpunkte Sprache(n), Zeichen/Schrift und Kommunikation differenziert vorgestellt und mit einzelnen Praxisbeispielen versehen. Uns ist bewusst, dass die jeweilige Auflistung der Themen unvollständig ist und in den Kindertageseinrichtungen durch die aktuellen Themen ergänzt werden muss. Zur weiteren Vertiefung des Themas ist am Ende der Handreichung eine Literatur- und Medienliste angefügt.

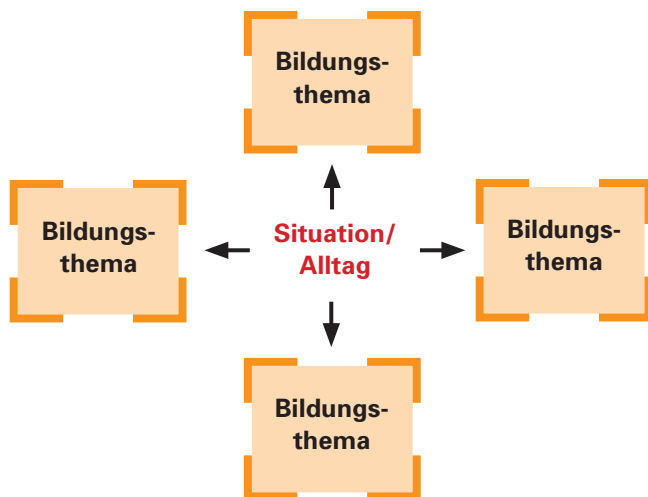


2. Der methodische Ansatz

2.1 Ausgangspunkte für die Auswahl von Bildungsthemen

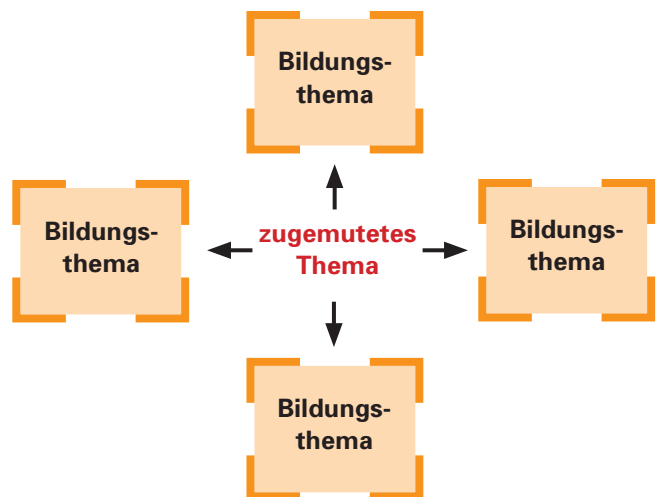
Grundsätzlich gibt es zwei Möglichkeiten, in der Kindertageseinrichtung ein Bildungsthema aufzugreifen.

Zum einen kann man das **Bildungsthema aus einer alltäglichen Situation entwickeln**, aus dem, was die Kinder selbst ansprechen oder tun, was sie also aktuell beschäftigt, oder aus dem, womit sie im Alltag zufällig konfrontiert sind. Zum Beispiel, wenn Kinder ein Stoppschild oder andere Verkehrszeichen malen oder wenn es zu sprachlichen Missverständnissen zwischen Kindern kommt, ist man schon mittendrin im Bildungsthema Sprache(n) und Kommunikation.



Bei dieser Vorgehensweise werden Gelegenheiten und Situationen des Alltags genutzt, um den Kindern die Möglichkeit zu neuen Erfahrungen und zur Wissenserweiterung in realen Lebenssituationen zu geben. Fragen und Entdeckungen der Kinder werden zum Ausgangspunkt für die Bearbeitung ihrer Themen.

Zum anderen kann man **das Bildungsthema direkt als „Zumutung“ an die Kinder herantragen**. Bei der Auswahl der Themen, Materialien und Prozesse sind sowohl die Sprachentwicklung als auch die Kommunikation ausschlaggebende Aspekte. Beispiele sind hier das Vorlesen, das Entwickeln von und die Auseinandersetzung mit Zeichen und Schrift, das Aushandeln von Regeln und rhythmisch-musikalische Angebote. Auch aus einer beobachteten Situation heraus können sich zugemutete Themen entwickeln.



Beide Herangehensweisen – das Ausgehen von der Alltagssituation oder vom zugemuteten Bildungsthema selbst – können zu einer längerfristigen Beschäftigung mit dem Thema in Form von Angebotsreihen oder Projekten führen. Dieser methodische Ansatz hat Konsequenzen für die Materialauswahl und Raumgestaltung in den Kindertageseinrichtungen.



2.1.1 Situation als Ausgangspunkt

Wie vielfältig die Anlässe im Kita-Alltag sind, die Bildungsthemen Sprache(n), Zeichen/Schrift und Kommunikation zu entwickeln, soll exemplarisch an Situationen aus einem Projekt „Kochen mit Kindern“ gezeigt werden.

Die einzelnen Themen dieses Bildungsbereiches sind in der Praxis kaum voneinander zu trennen. Daher sind im folgenden Praxisbeispiel fast jedem Projektabschnitt mehrere Themen zugeordnet. Der Fokus liegt dabei jeweils auf dem zuerst genannten Thema.

Das dargestellte Beispiel kann noch weitergeführt werden, um für Kinder auch andere Bildungsbereiche und Querschnittsdimensionen erlebbar zu machen. So kann ein längeres, umfassendes Projekt entstehen, vom Einkauf der Zutaten über die Zubereitung des Gerichtes bis hin zur Herstellung von umfangreichen Arbeitsmaterialien (z.B. Rezeptkarten, verschiedene Messbecher) und der Erstellung eines Kochbuchs.

Praxisbeispiel „Erstellen eines Kochrezeptes und dessen Ausführung“

Kinder im Vorschulalter sind schon sehr gut in der Lage, mit Hilfe von Sprache, Zeichen und Schrift ein Rezept zu erstellen, nach dem sie ein Gericht zubereiten.

- Zu Beginn werden die Ideen der Kinder für verschiedene Gerichte gesammelt. Die Kinder teilen ihre Ideen verbal mit und malen sie auf Bildkarten. Die pädagogischen Fachkräfte ermutigen die Kinder, die Gerichte in ihrer Sprache zu benennen. So erleben die Kinder Wertschätzung und Achtung der Vielsprachigkeit.
→ **Sprache(n), Kommunikation, Zeichen/Schrift**
- Durch demokratische Abstimmung wird ein Gericht ausgewählt. Die Kinder lernen eine Entscheidung zu treffen, sie kommunizieren untereinander und lernen den Umgang mit nicht von ihnen gewünschten Ergebnissen.
→ **Kommunikation, Sprache(n), Zeichen/Schrift**
- Auf Grundlage der Erfahrung der Kinder wird eine Liste der benötigten Zutaten zusammengestellt. Die Mengenangaben für das Rezept erfolgen dabei verbal und bildnerisch.
→ **Sprache(n), Kommunikation, Zeichen/Schrift**
- Die Kinder „lesen“ abschließend ihr Rezept einander vor, suchen die dafür benötigten Zutaten aus der Küche zusammen und erstellen mit Hilfe von Symbolen für Zutaten und Mengen einen Einkaufszettel. Anschließend gehen sie mit der pädagogischen Fachkraft einkaufen.
→ **Zeichen/Schrift, Sprache(n)**
- Beim Einkaufen kommunizieren die Kinder mit den MitarbeiterInnen des Marktes. Sie stellen die Waren nach der Einkaufsliste zusammen und bezahlen selbständig.
→ **Sprache(n), Kommunikation, Zeichen/Schrift**

2.1.2 Zugemutetes Thema als Ausgangspunkt

Der Alltag in der Kindertageseinrichtung ist gefüllt mit Anlässen, bei denen sich die Kinder mit Sprache(n) auseinandersetzen, miteinander kommunizieren und von Schrift und Zeichen umgeben sind. Die pädagogischen Fachkräfte beobachten die Kinder und die sozialen Gruppenprozesse im Alltag. Sie schaffen Situationen, in denen die Kinder angeregt werden, sich mit Sprache(n), Zeichen/Schrift und Kommunikation auseinanderzusetzen. Das Praxisbeispiel zeigt eine Möglichkeit, mit Kindern Sozialkompetenz zu erarbeiten.



Praxisbeispiel „Die neuen Kinder kommen“

Im Sommer erfolgt in allen Kindertageseinrichtungen die Aufnahme der neuen Kinder. Dies verlangt von den übrigen Kindern Rücksichtnahme und Einfühlungsvermögen, sie verlassen eine gewohnte Rolle und begeben sich in eine andere Gruppenposition. Um die Kinder auf diese veränderte Rolle vorzubereiten, wird im Vorfeld ein Projekt mit dem Titel „Die neuen Kinder kommen“ gestartet.

Mit Hilfe von Fotos erinnern sich die Kinder an die eigene Anfangszeit. Sie erzählen, was sie toll fanden, wo sie traurig waren und welches Spielzeug sie besonders mochten. Wir Erwachsenen sprechen mit den Kindern über unsere Aufgabe während der Eingewöhnungszeit. Die Kinder sind erstaunt über das, was die Neuen alles lernen müssen, und bieten uns einhellig Unterstützung an. Sie sammeln Ideen, um die Neuen besser zu begleiten.

Wir entwickeln gemeinsam ein Patenschaftsmodell. Die nächste Generation der Schulkinder wird zu Paten ernannt; sie sind jeweils gemeinsam mit einer pädagogischen Fachkraft zuständig für ein neues Kind. Die Kinder gestalten mit den pädagogischen Fachkräften eine Einladung für die neuen Familien zu einem Schnupperrnachmittag zum Kennenlernen.

Die Kinder entwickeln aber auch ganz praktische Ideen, um den Neuen das Ankommen zu erleichtern. Es werden Spiele ausgesucht, die die Kinder besonders gerne mögen. Hierzu zählen natürlich auch die Hits aus den Singkreisen sowie Finger- und Kreisspiele. Es werden Lieblingsbücher ausgesucht und frischer Kleister für das Kinderatelier angerührt. Die Garderoben werden hergerichtet und ein „Herzlich willkommen“-Schild gemalt.

Das zunächst von uns herangetragene Projekt nehmen die Kinder sehr ernst. Sie erleben, was es bedeutet empathisch zu sein, und lernen Verantwortung zu übernehmen. In diesem Projekt aus dem Bereich der Sozialkompetenz wird auch deutlich, welchen hohen Stellenwert die Sprachkompetenz hat.

2.2 Vorbereitete Umgebung

Das Konzept der vorbereiteten Umgebung geht auf die Reformpädagogin Maria Montessori (1870–1952) zurück. Damit ist eine Umgebung gemeint, in der die Kinder selbständig arbeiten dürfen, ohne immer auf die Hilfe eines Erwachsenen angewiesen zu sein. Raum und Materialien bieten den Kindern eine anregende Umgebung für selbstorganisierte Lernprozesse. Die Lernmaterialien befinden sich in Sicht- und Reichweite der Kinder. Sie finden sie zuverlässig stets am gleichen Ort wieder. Das gibt ihnen Sicherheit und Orientierung. Die vorbereitete Umgebung ermöglicht den Kindern Wiederholungen entsprechend ihrer Bedürfnisse und ihres Lerntempos.

Die vorbereitete Umgebung im Sprachbereich umfasst von Materialien zum Rollenspiel bis zu Büchern eine Vielzahl von Möglichkeiten, die Sprachanlässe anregen und unterstützen. Welches Material den Kindern aktuell zur Verfügung steht, sollte sich immer an ihren Lernbedürfnissen und ihrem Entwicklungsstand orientieren.



Praxisbeispiel „Briefe schreiben, Poststation“

Zur vorbereiteten Umgebung im Bereich Sprache(n), Zeichen/Schrift und Kommunikation gehört z. B. ein Kinderbüro, eine Ecke, in der die Kinder Papier, Umschläge, Stifte, Stempel, Stanzer, Aufkleber, Pappe usw. finden. Hier können die Kinder Erfahrungen mit selbst entwickelten Zeichen machen, z. B. ein Stempel mit einer Torte für die Einladung zum Geburtstag. So können „selbstgeschriebene“ Einladungen zur Geburtstagsfeier in der Kita von den Kindern gestaltet werden. Der Symbolgehalt der Schriftsprache wird so erlebbar gemacht.



Im Mittelpunkt steht dabei das selbständige Kind, das sich in seiner Umgebung zurechtfindet und nicht immer den Erwachsenen zu Hilfe holen muss, weil z. B. ein Material auf einem hohen Regal steht oder nicht vollständig bereitgelegt wurde. Eine wichtige Unterstützung bieten Piktogramme, die den Kindern eine gute Orientierung bieten und die Ordnung der Spielbereiche erleichtern.

Das angebotene Material gibt den Kindern bestimmte Bildungsthemen vor. Es kann dazu genutzt werden, einzelne Themen gezielt an die Kinder heranzutragen. Das Bildungsthema kann auch in Anknüpfung an beobachtete Themen der Kinder entwickelt werden. Sprache, besonders ein reichhaltiger Wortschatz und die Ausdrucksfähigkeit, entwickelt sich in allen Bildungsbereichen. Wenn Kinder mit vielfältigen Materialien Erfahrungen und Handlungsmöglichkeiten haben, entfaltet sich ihre Sprache differenzierter.



Zur Grundausstattung einer Kindertageseinrichtung gehören Orte für Worte: eine gut ausgestattete Bibliothek mit Bilder- und Sachbüchern, eine „ruhige“ Lese- und Hörecke mit Aufnahmemöglichkeiten, eine Schreibecke mit Stiften, verschiedenen Schreibutensilien und Geräten, wie z. B. ein Computer mit geeigneter Software.

Eine Lern- oder Forscherwerkstatt bietet Kindern die Möglichkeit, individuelle Lernkompetenzen im Sprachbereich zu erwerben. Die Einrichtung einer Lernwerkstatt basiert auf dem Prinzip der vorbereiteten Umgebung. In einer ruhigen Ecke oder einem gesonderten Raum finden die Kinder verschiedene Angebote aus dem Sprachbereich. Die Kinder entscheiden eigenständig, welches Material sie wählen und wie lange sie arbeiten möchten. Durch die freie Wahl des Arbeitsschwerpunktes kann jedes Kind an seinen individuellen Entwicklungsstand anknüpfen und auf ihn aufbauen. Unterschiedliche Lernwege und ein individuelles Lerntempo finden dabei Berücksichtigung. Um Kinder darin zu begleiten und zu unterstützen, ist eine nicht-direktive erzieherische Haltung entscheidend.

Die pädagogischen Fachkräfte sind für die Kinder immer ein Sprachvorbild. Der Erwachsene hört genau zu, spricht langsam und deutlich und achtet auf das, was er sagt. Er ermuntert die Kinder zur Kommunikation und zum Erzählen, lässt ihnen Zeit und unterstützt ihre Sprachprozesse. Die persönliche Zuwendung (z. B. die Unterhaltung auf Augenhöhe) und die Haltung der pädagogischen Fachkräfte sind wesentliche Voraussetzungen, um Kommunikation in ihrer Vielschichtigkeit positiv zu erleben.

Ein Kind eignet sich Sprache in der Interaktion mit anderen aufnehmend und verarbeitend (hörend) und artikulierend (sprechend) und durch eigenständiges, spielerisches Experimentieren mit der Sprache, durch die sprachliche Rückmeldung der Erzieherin/des Erziehers und dem Sprechen über Jahre hinweg an. Der individuelle Prozess des Spracherwerbs, wie er in den ersten sechs Lebensjahren zu beobachten und zu fördern ist, folgt dabei anderen Gesetzmäßigkeiten als der strukturierte Mutter- oder Fremdsprachenunterricht in der Schule. Die vorbereitete Umgebung, zu der die pädagogischen Fachkräfte gehören, bietet Kindern in der Kommunikation die Möglichkeit zum Üben, Wiederholen und Vertiefen und zum Weiterentwickeln der Sprache.



3. Der Bildungsbereich

Von Geburt an ist der Mensch von Sprache als Mittel der Kommunikation umgeben. Die Themenbereiche Sprache(n), Kommunikation und Zeichen/Schrift sind eng miteinander verbunden. Die Kommunikation unter den Kindern und zwischen Kindern und Erwachsenen ist getragen von Sprache(n), zum einen durch das gesprochene Wort, zum anderen durch Gestik, Mimik und Sprachausdruck. In Kindertageseinrichtungen ist die Umgebung der Kinder mit Schrift und Zeichen gestaltet, die Wegweiser und Hinweise sind und Regeln im Alltag visualisieren. Fachkräfte begleiten und fördern Prozesse der Sprachaneignung empathisch und ganzheitlich.

In der Praxis ist es weder möglich noch sinnvoll, die drei Themenbereiche klar voneinander zu trennen. Ihre Aufteilung in einzelne thematische Bereiche strukturiert aber die Beobachtung, Planung, Begleitung und Auswertung der kindlichen Bildungsprozesse. Grundsätzlich sind die Themen dieses Bildungsbereiches auch in allen anderen Bildungsbereichen und in den Querschnittsdimensionen zu berücksichtigen. Dies wird in den aufgeführten Praxisbeispielen deutlich.



3.1 Kommunikation

Kommunikation ist ein elementares Bedürfnis der Menschen, sich durch nonverbale und verbale Ausdrucksmöglichkeiten zu verständigen. Im sozialen Kontext kommunizieren wir miteinander, das heißt, wir müssen „sprachfähig“ und „hörfähig“ sein, damit Kommunikation stattfinden kann. Wir wollen verstehen und verstanden werden. Wir brauchen Partner, die mit uns wertschätzend, zugewandt und echt in sprachliche Auseinandersetzung gehen.

Kommunikation nimmt eine zentrale Rolle in der Kindertageseinrichtung ein. Zwischen dem Kind und dem Erwachsenen, unter den Kindern und unter den Erwachsenen findet im Kita-Alltag eine stetige Kommunikation statt. Zahlreiche Situationen in allen Bereichen ermöglichen den Kindern, die eigenen Kommunikationsfähigkeiten im sozialen Kontext zu erproben, zu erleben und zu erweitern.



3.1.1 Welche Themen und Kommunikationsanlässe man in der Kindertageseinrichtung anbieten oder aufgreifen kann:

Alle Situationen eignen sich für die Kommunikation und sollten deshalb durch die pädagogischen Fachkräfte wahrgenommen und entsprechend dem Entwicklungsstand der Kinder gefördert werden.

Dafür bieten sich an:

- Begegnungen mit den pädagogischen Fachkräften, z. B. Begrüßung und Verabschiedung
- Bewusste Teilnahme der Kinder an Entscheidungsprozessen
- Entscheidungen in Handlungsprozesse einbinden, z. B. für ein Frühstück einkaufen
- Möglichkeiten, den eigenen Fähigkeiten Raum zu geben, diese zu präsentieren und wertzuschätzen, z. B. Kinderkunstausstellung oder Projekte präsentieren
- Vielfältige Angebote und Materialien, die den Kindern ermöglichen, sich in unterschiedlichen Rollen auszuprobieren
- Erfahrungen mit nonverbalen Spielen, z. B. Pantomime, Schattenspiele, rhythmisch-musikalische Angebote und Bewegungsspiele/Tänze
- Gesprächskreise ermöglichen einen Austausch miteinander, die Kinder erleben ein Forum, wo Erlebtes gehört und wiedergegeben wird.
- Kinder erleben durch Beteiligungsformen wie Kinderkonferenzen oder Kinderparlamente echte Mitspracherechte bei Projekten und Anliegen.
- Regeln werden gemeinsam mit den Kindern aufgestellt.
- Kennenlernen anderer Sprachen und Kulturen als bewusste Wahrnehmung für die Vielfalt der Sprache, z. B. Melodie, Klang, Mimik und Gestik
- Der Umgang mit unterschiedlichen Medien und deren sinnvolle Nutzung



3.1.2 Praxisbeispiel „Entscheidung für ein Amt mit Hilfe einer Magnettafel“

Im Gruppenraum hängen auf Augenhöhe der Kinder eine Magnettafel und Magnetstreifen, die gemeinsam mit den Kindern zu den verschiedenen Ämtern gestaltet wurden. Neben der Tafel befinden sich Magnetpins mit einem Foto des jeweiligen Kindes, die den aufgedruckten Namen zugeordnet sind.

Die Kinder haben die Möglichkeit, sich täglich an dieser Tafel für ein Amt in der Gruppe zu entscheiden. Alle Ämter sind mit den Kindern besprochen und die jeweilige Aufgabe ist festgelegt. Die Teilnahme bei einem Amt ist jeweils auf zwei Kinder begrenzt.

Diese Methode kann als ein gutes Kommunikationsmittel zur Selbstbestimmung genutzt werden und als Aufforderung, mit anderen ins Gespräch zu kommen: „Willst du mit mir den Tisch decken?“, „Gießen wir zusammen die Blumen?“

Die Kinder lernen dabei, eine eigene Wahl mit all ihren Konsequenzen zu treffen und die Verantwortung für eine bestimmte Zeit zu übernehmen. Ihre Selbstkompetenz wird gestärkt.



3.1.3 Vorbereitete Umgebung

Erfolgreiche Prinzipien für die Kommunikation in der Kindertageseinrichtung ergeben sich aus der Haltung der pädagogischen Fachkräfte.

Die Kommunikation mit Kindern sollte folgende Aspekte berücksichtigen:

- Die pädagogischen Fachkräfte kommunizieren auf Augenhöhe mit den Kindern.
- Die pädagogischen Fachkräfte begegnen den Kindern mit Achtung, d. h., sie lassen die korrekten Sprachvarianten der Kinder zu, akzeptieren alle ihre Ausdrucksformen und wertschätzen das Gesagte.
- Die Sprache der pädagogischen Fachkräfte orientiert sich am Sprachverständnis der Kinder.
- Der nonverbale Ausdruck der pädagogischen Fachkräfte entspricht der verbalen Äußerung.
- Die pädagogischen Fachkräfte vermeiden Ironie – Kinder im Elementarbereich verstehen keine Ironie.
- Die pädagogischen Fachkräfte geben den Kindern Zeit und Raum für Mitbestimmung.
- Vereinbarte Regeln gelten auch für die Erwachsenen.
- Die pädagogischen Fachkräfte pflegen einen achtungsvollen Umgang mit anderen Sprachen, sie kennen und nutzen Worte aus anderen Sprachen (z. B. Begrüßung), die jeweilige Erstsprache der Kinder wird als gleichwertig betrachtet und behandelt und ihr kultureller Hintergrund berücksichtigt.

Bei der Gestaltung des Gruppenraumes werden Funktionsbereiche eingerichtet und Materialien bereitgestellt, die die Kinder zum Kommunizieren einladen und herausfordern:

- Verkleidungs- und Schminkutensilien
- Belegungsmaterial für Rollenspiele
- Musikinstrumente (Rhythmus- und Melodieinstrumente)
- Bilder (in Augenhöhe der Kinder), die von Zeit zu Zeit ausgetauscht werden
- Jahreszeitlich orientiertes Naturmaterial
- Handpuppen, z. B. Tiere, Heldenfiguren
- Bilder- und Sachbücher
- Die Bildungsprozesse der Kinder sind für alle zugänglich dokumentiert (z. B. Pinwände, Fotoalben)
- Lernwerkstattplätze
- Schrift-/Sprachbereich
- Kontakte mit anderen Kindern werden ermöglicht, Besuchertage eingerichtet
- Vorlesen von Erwachsenen, z. B. Lesepatzen werden eingeladen

Es sollten bei der Bereitstellung und Gestaltung die Aspekte der Querschnittsdimension Interkulturalität berücksichtigt werden (z. B. mehrsprachige Medien, mehrsprachige Vorlesesituationen usw.).

3.2 Sprache(n)



In Kindertageseinrichtungen ist Sprache und sind Sprachen von Anfang an ein wichtiges Medium für die Aneignung von Welt, die Kommunikation mit anderen und für soziale Interaktion. Jedes Kind lernt Sprache in einer (oder zwei) Erstsprache(n). In dieser Erstsprache gelangt das Kind zur Identitätsfindung und kann auf der Grundlage der Beherrschung der Erstsprache Zwei- und Mehrsprachigkeit erwerben. Kinder, die zweisprachig aufwachsen, brauchen in der Anfangszeit häufig mehr Zeit zum Wörterlernen als monolingual aufwachsende Kinder. Ihr Wortschatzwachstum beginnt sich aber nach ein bis zwei Jahren zu beschleunigen, so dass sie dann aufholen. Besonders wichtig ist es, die Erstsprache des Kindes wertzuschätzen, zu thematisieren und auch Eltern über die Bedeutung des Erstspracherwerbs zu beraten. Dieses kommt zum einen bei Kindern mit Migrationshintergrund, zum anderen in Kindertageseinrichtungen mit einem zweisprachigen Konzept zum Tragen.

Kinder erfahren, hören und erleben Sprache(n) in der Kindertageseinrichtung auf vielfältige Weise. Sie brauchen Erfahrungen mit einem lustvollen und spielerischen Umgang mit dem Bildungsthema, damit sie eine Grundlage für die Gestaltung ihrer Bildungsprozesse schaffen können.



3.2.1 Welche Themen man in der Kindertageseinrichtung anbieten oder aufgreifen kann:

Literalität, zum Beispiel:

- Vorlesen
- Lust auf Sprache fördern, z. B. durch Sprachspiele oder Geschichten erzählen lassen
- Sprachliche Botschaften in graphischer Form entdecken und verstehen, z. B. Pläne oder Skizzen selbst entwerfen und lesen können
- Spielerischer Umgang mit Schriftsprache/Schriftkultur erlernen

Bilingualität, zum Beispiel:

- Raum schaffen für die Erstsprache und Mehrsprachigkeit fördern
- Deutsch als Zweitsprache fördern
- Begegnung mit anderen Sprachen ermöglichen
- Regelmäßiger spielerischer Umgang mit den Sprachen der Kinder

Partizipation, zum Beispiel:

- Einbeziehung der Kinder in die Entscheidungsprozesse der Kindertageseinrichtung

Sprachlernspiele, zum Beispiel:

- Kiste mit Wörterkarten einrichten
- Umbenennungsspiele



Genderbewusstsein, zum Beispiel:

- Sprachanlässe für Jungen und Mädchen gleichberechtigt schaffen

Rollenspiel, zum Beispiel:

- Möglichkeiten zur Identifikation mit einer Rolle schaffen
- Improvisation und Kreativität fördern
- Kommunikationsverhalten als Sprecher und Zuhörer einüben

Integration, zum Beispiel:

- Vielfalt von Sprache(n) kennen lernen und achten

Singen und Musizieren, zum Beispiel:

- Sprache im Sinne von Kommunikation und Ausdruck fördern durch Singen, aktives (Musik-)Hören in Verbindung mit Tanzen/Bewegung, Spielen mit Instrumenten, musikalisch-szenisches Darstellen, Musikmalen

Phonologische Bewusstheit:

- Förderung der Wahrnehmung von Silben und Lauten als Bausteine von Sätzen und Wörtern, z. B. durch Hör- und Reimübungen



3.2.2 Praxisbeispiel „Geschichten vorlesen und erzählen“

Die Kinder aus der Nachmittagsbetreuung des Kindergartens haben in ihrem Gesprächskreis die Vereinbarung getroffen, dass an ihrem Vorlesetag jeweils ein Kind sein Lieblingsbuch von zu Hause mitbringen darf. Der Vorschlag wird zum nächsten Termin in die Tat umgesetzt.

Die pädagogische Fachkraft beginnt mit dem Vorlesen. Da die Geschichte sehr lang ist, teilt sie dem Kind mit, dass sie es nicht schaffen wird, sein Buch bis zum Ende vorzulesen. Daraufhin beschließt das Kind, den Rest der Geschichte frei zu erzählen.

An den nächsten Vorlesetagen entstehen folgende Varianten:

- Die pädagogische Fachkraft liest das Buch alleine vor.
- Kinder, die mit ihren Büchern sehr vertraut sind, „lesen“ die Geschichten selbst vor und erklären die dazu gehörende Bebilderung (freies Erzählen).
- Kind und pädagogische Fachkraft ergänzen sich beim Lesen.
- Wenn ein Buch anderen Kindern inhaltlich bekannt ist, steigen auch diese in die Vorleseaktion mit ein.

Über den Verlauf der Vorleseaktion entscheidet immer das Kind, welches das Buch von zu Hause mitgebracht hat.



3.2.3 Vorbereitete Umgebung

Literalität

Literalität in der frühkindlichen Bildung umfasst Erfahrungen und Kompetenzen von Kindern im Umgang mit Büchern, Zeichen und Schrift/en, Erzählungen und Versen. Dabei ist Literalität ein komplexes Geschehen, das zum einen die zugemuteten Themen wie das Vorlesen und Bilderbuchbetrachtungen beinhaltet und zum anderen eine Umgebung braucht, die Lust auf Bücher, Geschichten, Verse, Schrift und Medien macht. Beim Erzählen von Märchen und Geschichten wird die Vorstellungskraft gefördert. Die Kinder lernen, das Gesagte in innere Bilder umzuwandeln.

- **Bilderbuchbetrachtungen** sind zum Aufbau von Wortschatz, Satzbau, Grammatik und zur Übung des aktiven Zuhörens und des Sinnverstehens ein wichtiges didaktisches Mittel. Die Ebenen des Benennens, Definierens, Erklärens, Deutens und Phantasierens und die Emotionalität werden angesprochen.



- **Märchen und Geschichten** bieten in ihrer Sprache eine vielfältige Möglichkeit, einen reichhaltigen Wortschatz wahrzunehmen. Kinder lernen Strukturen von Geschichten und entwickeln ein Gefühl für Schriftsprache.
- **Erzählungen und Berichte** von Kindern fördern den Wortschatz und das Gefühl für den Satzbau und lassen Raum für die Themen der Kinder.
- Die **Buchkultur** in der Kindertageseinrichtung fördert die Lesefreude und Lesekompetenz und erweitert das Weltwissen. Eine lesefreundliche Umwelt kann auf vielfältige Weise gestaltet sein (z. B. Leseecke, Bücher für Kinder zugänglich aufstellen, Bücherausleihe).



- Die Beschäftigung mit **Schrift und Schreiben** wird im Sinne von Literalität nicht als vorgezogene Schulvermittlung verstanden. Es geht hier darum, die Spielanreize so zu gestalten, dass das Ausprobieren von Schrift möglich wird (Verwenden von Zeichen, Visualisieren von Buchstaben, Rollenspielutensilien „Büro“, „Post“ u. ä.).
- Die Förderung der **phonologischen Bewusstheit** beinhaltet Lausch- und Reimübungen, Silbenspiele sowie Übungen zum Heraushören (Analyse) und Zusammenziehen (Synthese) von Lauten (siehe Literaturliste: Phonologische Bewusstheit).



Raum- und Materialgestaltung zur Umsetzung von Literalität

Bei der Raum- und Materialgestaltung sind folgende Aspekte für die Umsetzung zu beachten:

- Raumsysteme bieten Flexibilität und ermöglichen ein Umgestalten nach den Interessen der Kinder. Eine Puppenecke lässt sich so auch in ein Krankenhaus oder eine Unterwasserwelt verwandeln.
- Die Bücherei in der Kindertageseinrichtung ist für alle zugänglich. Der Raum, wo gelesen und geschaut wird, ist gut beleuchtet. Den Kindern wird sowohl Lesen am Tisch als auch in gemütlichen Sitzgelegenheiten ermöglicht.
- Kinder erleben Schrift als selbstverständlichen Bestandteil ihrer Umwelt. Neben den Zeichen an der Garderobe befindet sich auch ihr geschriebener Name.
- Die verwendete Schrift in der Kindertageseinrichtung ist einheitlich, z. B. handschriftliche Druckbuchstaben oder mit dem PC in der Schrift Arial in Größe 24 – damit es für Kinder visuell wahrnehmbar ist – zur Kennzeichnung von Spielmaterialien in Boxen und für Namensschilder.



- Die Schreib-, Zeichen- und Malutensilien der Kinder sind vielfältig und immer zugänglich. Ordnungs- und Aufbewahrungssysteme bieten den Kindern eine gute Orientierung und unterstützen ihre Selbstständigkeit. Es gibt z. B. Stifthalter mit unterschiedlichen Stiften, Malkreide, Wachsstifte, Tusche usw. Unterschiedliche Papiere, sowohl in der Größe als auch in der Beschaffenheit, stehen den Kindern zur Verfügung.
- Das Material und die Raumgestaltung werden regelmäßig von den Kindern und den pädagogischen Fachkräften nach den oben genannten Nutzungskriterien überprüft und gegebenenfalls verändert.

3.3 Zeichen/Schrift

Die Auseinandersetzung mit Sprache(n) und Kommunikation ist auch in hohem Maße geprägt von Zeichen und Schrift. Wir teilen uns mit über Geschriebenes und regeln unseren Alltag durch Bildzeichen („Piktogramme“) und andere Zeichen. Es gibt international anerkannte Zeichen, wie das Stopp-Schild, und selbst erdachte, wie die durchgestrichene Faust für „Schlagen verboten“ in Kindertageseinrichtungen.

In Kindertageseinrichtungen ist es wichtig, Kindern einerseits Schrift und Zeichen zuzumuten und, wenn Kinder dies möchten, ihnen andererseits die Auseinandersetzung und Aneignung zu ermöglichen.

3.3.1 Welche Themen man in der Kindertageseinrichtung anbieten oder aufgreifen kann:

- *Selbstgewählte Zeichen, zum Beispiel:*
Die Kinder kennzeichnen ihre Spielbereiche durch selbstgewählte und selbstgestaltete Zeichen.



- *Briefe/Einladungen („Post“), zum Beispiel:*
Einladungen und Briefe gestalten mit Originalunterlagen, z.B. Einladungskarten, Briefumschläge, Formulare, und die Funktion der „Post“ entdecken
- *Andere Schriften, zum Beispiel:*
 - Kinderbuchangebote in verschiedenen Sprachen
 - Kennenlernen von verschiedenen Schriftzeichen, z. B. Begrüßung durch einen Aushang in verschiedenen Sprachen
- *Gültige Zeichen, zum Beispiel:*
Bekannte Zeichen aus der StVO in der Kindertageseinrichtung integrieren, z. B. Stopp-Schild, roter Kreis an der Toilettentür für „Besetzt“, grüner Kreis für „Frei“, Restaurantzeichen für den Frühstücksbereich



- *Bildungs- und Entwicklungsdokumentation, zum Beispiel:*
Eine kontinuierlich fortgeschriebene Sammlung verschiedenster Entwicklungsdokumente über und für jedes Kind anlegen, z. B. gemeinsam mit dem Kind ein Tagebuch schreiben oder ein Könnerbuch anlegen
- *Kinderdiktate, zum Beispiel:*
als Erweiterung von Ausdrucksformen des Kindes (die pädagogische Fachkraft als Sekretärin des Kindes, siehe Praxisbeispiel)
- *Projekte und Erlebnisse dokumentieren, zum Beispiel:*
 - Für das gemeinsame Kochen die Einkaufslisten malen und ausschneiden
 - Ein Kochbuch erstellen





- *Zahlen und Buchstaben als Symbole kennen lernen und begreifen, zum Beispiel:*
 - Treppen- oder Sprossenwandstufen nummerieren
 - Die Anzahl bestimmter Spielgeräte im Regal nummerieren
 - Spielzeug(kisten) beschriften
 - Eigentumsfächer und Garderoben mit dem Vornamen des Kindes versehen
- *Schrift und Zeichen im Alltag integrieren, zum Beispiel:*
 - Verschiedene Schreibutensilien anbieten, z. B. Stifte, Pinsel, Kreide, Schreibmaschine/Computer
 - Magnettafeln



- *Stadtpläne, Karten lesen, zum Beispiel:*
Kindern die Möglichkeit geben, mit verschiedenen (Stadt-)Plänen und Karten Erfahrungen zu sammeln, und sie befähigen, diese zu lesen und selbst zu erstellen

3.3.2 Praxisbeispiele

„Kinderdiktate“

In unserem Kinderhaus sind seit einem Jahr Kinder im Alter von eins bis drei. Das Mittagessen ist für alle im Haus ein wichtiger Kommunikationstreffpunkt. Seit ein paar Wochen brodelt es jedoch. Vier unserer so genannten „Kleinen“ schlafen immer dann, wenn eine Kindergruppe isst. Leider grenzt das Kinderrestaurant unmittelbar an den Schlafplatz der Kleinen. Die Folge: Beschwerden wegen der Lautstärke beim Essen und der Tatsache, dass die Kinder nicht schlafen können.

Dann hat Torge beim Mittagessen eine Idee und sagt: „Sabine, pass auf, du schreibst meine Idee jetzt auf und sagst das allen Großen.“ Wir verabreden eine Zeit und Torge kommt mit vier anderen Betroffenen in mein Büro und bittet mich zum Kinderdiktat. Wortgetreu schreibe ich auf, was Torge zu sagen hat. Es ist die Idee, das Mittagessen in einen anderen Raum zu verlegen. Nachdem ich alles geschrieben habe, wird Torges Idee von den übrigen Kindern mit ihrem Namen oder einem Zeichen unterschrieben. Den eigenen Namen zu schreiben ist für drei der Kinder eine große Herausforderung.

Ich habe den Auftrag, das Anliegen weiterzuleiten. Dies tue ich selbstverständlich. Ich kopiere den Brief noch, da Torge ihn mit nach Hause nehmen will. Torge ist fasziniert von der Genauigkeit des Aufgeschriebenen. Am nächsten Tag erzählt er: „Mama hat genau das vorgelesen, was ich dir gesagt habe und du dann auf den Brief geschrieben hast.“ ...



„Wie Kinder Zeichen übertragen“

In der Hortgruppe zeigen die Kinder in vielen Spielsituationen immer wieder das Bedürfnis, nach Jungen und Mädchen getrennt zu spielen. Dazu werden mit großer Fantasie Argumente gesucht und diskutiert und es werden Schilder gemalt, die dieses Bedürfnis darlegen.

Die Ganztagskinder des Elementarbereiches haben am Nachmittag viele Kontakte mit den Schulkindern und setzen sich mit den Spielen und Gesprächen der Älteren auseinander. Dabei zeigen sie großes Interesse an den Schildern, die die Hortkinder für die von ihnen aufgestellten Regeln erfinden. Sie versuchen nun das, was die „Großen“ mit Schrift ausdrücken, in Bilder zu übertragen.

Die vier 5-jährigen Mädchen haben das Ziel, ein Verbotsschild für Jungen zu malen, das sie am Betreten des Nebenraumes hindert. Dazu übertragen sie Informationen und Zeichen, die ihnen sonst im Alltag der Kindertageseinrichtung begegnen. Das Ergebnis ist folgendes:



Die Mädchen haben das „Zeichen“ an der Jungentoilette abgemalt und mit dem Durchstreichen des Wortes aufgezeigt, dass die Jungen hier nicht hinein dürfen. Die Jungen haben das Symbol verstanden, ein Zeichen dafür, dass die Übertragung gut gelungen ist.

3.3.3 Vorbereitete Umgebung

Im Bereich Zeichen und Schrift unterstützt die vorbereitete Umgebung die Selbständigkeit des Kindes. Es kann sich mit Hilfe von gemeinsam erarbeiteten Zeichen/Symbolen in den Räumen der Kindertageseinrichtung leichter zurechtfinden, zum Beispiel:

- für das eigene Fach und die Garderobe
- für den Tagesablauf (wann und wo findet ein Angebot statt)
- für Aufgaben und Zuständigkeiten
- für Gruppenregeln (nicht unter der Toilette durchsehen)

Mit Hilfe von Zeichen/Symbolen, immer auch unterstützt von Schriftsprache, können Kinder sich in ihrer Umgebung zurechtfinden. Bei der gemeinsamen Erarbeitung nehmen sie Einfluss und entwickeln ein Verständnis für den Zusammenhang von Dingen/Handlungen und Zeichen/Symbolen.

Darüber hinaus sollte die vorbereitete Umgebung einer Kindertageseinrichtung Materialien anbieten, die eine aktive Auseinandersetzung mit der Schriftsprache und das Kennenlernen von Buchstaben ermöglicht.

- Dreidimensionale Holzbuchstaben oder Sandpapierbuchstaben zum „Begreifen“
- Buchstaben zum Drucken
- Unterschiedliche Schreibwerkzeuge zum Ausprobieren wie Griffel, Pinsel, Federn, Kohlestifte, Füller, Kugelschreiber
- Schreibecke mit Klebezetteln, Briefpapier, Umschlägen, um Nachrichten zu „verschicken“
- Bilder oder Plakate mit Schriftzeichen und Symbolen aus anderen Kulturen



Der dritte Aspekt der vorbereiteten Umgebung betrifft die pädagogische Fachkraft als Vorbild. Sie beim Schreiben zu erleben, das Geschriebene vorgelesen zu bekommen, zu besprechen und vielleicht zu verändern, erleichtert es den Kindern zu begreifen, dass auf diese Weise Gedanken ausgedrückt und für andere festgehalten werden.



- *Erfolgreich starten. Leitlinien zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen.* Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein. Kiel, September 2004.

Haltung zum Kind

- Becker-Textor, Ingeborg: *Was in Kindern steckt. Begabungen entdecken und fördern. Anleitung nach Maria Montessori.* Herder Spektrum, Freiburg im Breisgau 1997.
- Hansen, Rüdiger/Knauer, Reingard/Friedrich, Bianca: *Die Kinderstube der Demokratie. Partizipation in Kindertageseinrichtungen.* Kiel 2004.
- Juul, Jesper: *Das kompetente Kind.* Rowohlt Verlag, Reinbek 2003.
- Kazemi-Veisari, Erika: *Partizipation. Hier entscheiden Kinder mit.* Herder Verlag, Freiburg im Breisgau 1998.
- Laewen, Hans-Joachim/Andres, Beate (Hrsg.): *Bildung und Erziehung in der frühen Kindheit. Bausteine zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen.* Cornelsen Verlag, Berlin 2006.
- Laewen, Hans-Joachim/Andres, Beate (Hrsg.): *Forscher, Künstler, Konstrukteure. Werkstattbuch zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen.* Cornelsen Verlag, Berlin 2006.
- Montessori, Maria: *Kinder sind anders.* Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1997.
- Schaefer, Gerd E. (Hrsg.): *Bildung beginnt mit der Geburt. Ein offener Bildungsplan für Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen.* Cornelsen Verlag, Berlin 2005.
- Stange, Waldemar: *Planen mit Phantasie. Zukunftswerkstatt und Planungszirkel für Kinder und Jugendliche.* Hrsg.: Deutsches Kinderhilfswerk Berlin und Aktion Schleswig-Holstein – Land für Kinder. Kiel 1996.
- *Weltenentdecker, Lernwerkstätten und Forscherräume. Ein Film aus AWO Kindertageseinrichtungen.* Bezugsquelle der DVD: Landesgeschäftsstelle der AWO, Feldstraße 5, 24105 Kiel, E-Mail: karin.frenkler@awo-sh.de

Projektarbeit

- Knauer, Reingard/Brandt, Petra: *Kinder können mitentscheiden. Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Kindergarten, Schule und Jugendarbeit.* Luchterhand Verlag, Neuwied, Kriftel, Berlin 1998.
- Textor, Martin R.: *Projektarbeit im Kindergarten. Planung, Durchführung, Nachbereitung.* Herder Verlag, Freiburg im Breisgau 1995.



Räume

- Crowther, Ingrid: *Im Kindergarten kreativ und effektiv lernen – auf die Umgebung kommt es an.* Cornelsen Verlag, Berlin 2007.
- Schönrade, Silke: *Kinderräume KinderTräume.* Borgmann Verlag, Dortmund 2001.
- van Dieken, Christel: *Lernwerkstätten und Forscherräume in Kita und Kindergärten.* Herder Verlag, Freiburg im Breisgau 2004.
- von der Beek, Angelika/Buck, Mathias/Rufenach, Annelie: *Kinderräume bilden.* Luchterhand Verlag, Neuwied 2001.
- *Weltenentdecker. Lernwerkstätten und Forscherräume in Kindertageseinrichtungen. Neue Lernwege für Kinder.* AWO Schleswig-Holstein gGmbH. Kiel, April 2004.

Kommunikation

- Apeltauer, Ernst: *Körpersprache in der Interkulturellen Kommunikation.* Flensburger Papiere zur Mehrsprachigkeit und Kulturreichhalt im Unterricht, Heft 16/17, Flensburg 1996. **Bestellung über:** apeltauer@uni-flensburg.de
- Schulz von Thun, Friedemann: *Miteinander Reden 1. Störungen und Klärungen.* Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek 1981.
- Schulz von Thun, Friedemann: *Miteinander Reden 2. Stile, Werte und Persönlichkeitsentwicklung.* Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek 1989.
- Schulz von Thun, Friedemann: *Miteinander Reden 3. Das „innere Team“ und situationsgerechte Kommunikation.* Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek 1998.

Sprache(n), Zeichen/Schrift

- Apeltauer, Ernst: Flensburger Papiere zur Mehrsprachigkeit und Kulturreichhaltigkeit im Unterricht:
 - *Bilingualismus und Mehrsprachigkeit*, Heft 19/20 (2002)
 - *Literalität und Spracherwerb*, Heft 32 (2003)
 - *Sprachliche Frühförderung von zweisprachig aufwachsenden türkischen Kindern im Vorschulbereich. Zwischenbericht des Kieler Modells*. Sonderheft 1 (2004)
 - *Kooperation mit zugewanderten Eltern*, Heft 40/41 (2006)
 - *Sprachliche Frühförderung von Kindern mit Migrationshintergrund*, Heft 42/43 (2006)

Bestellung über: apeltauer@uni-flensburg.de

- Bichsel, Peter: *Kindergeschichten*. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1996. Darin: Ein Tisch ist ein Tisch.
- Christiansen, Christiane: *Spielerische Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen*. Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein. Kiel, September 2003.

Zu beziehen über: druckerei-joost@web.de

- Christiansen, Christiane: *Wuppi's Abenteuer-Reise. Ein Übungsprogramm zur Förderung der phonologischen Bewusstheit in Verbindung mit Literacy*. Finken Verlag GmbH, Oberursel 2006.

- Christiansen, Christiane: *Förderung der phonologischen Bewusstheit zur Vorbeugung von Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten (Übungskatalog)*.

Zu beziehen über: druckerei-joost@web.de

- Christiansen, Christiane: *Arbeitsblätter zur Förderung der phonologischen Bewusstheit am Schulanfang*.
- Zu beziehen über:** druckerei-joost@web.de
- *Internetseite zur Sprachförderung:*
<http://foerdesprache.lernnetz.de>
 - *Arbeitshilfen zur Sprachförderung im Elementarbereich (insbesondere für Kinder mit Migrationshintergrund)*. Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein. Kiel 2007.



- Elschenbroich, Donata: *Weltwissen der Siebenjährigen. Wie Kinder die Welt entdecken können*. Verlag Antje Kunstmann, München 2001.
- Elschenbroich, Donata/Schweitzer, Otto: *Ins Schreiben hinein. Kinder auf der Suche nach dem Sinn der Zeichen*. Film 60 Min. DJI 2001.
Vertrieb: donata.elschenbroich@t-online.de
- Jampert, Karin/Best, Petra/Guadatiello, Angela/Holler, Doris/Zehnbauer, Anne: *Schlüsselkompetenz Sprache – Sprachliche Bildung und Förderung im Kindergarten – Konzepte, Projekte, Maßnahmen*. Verlag Das Netz, 2., überarbeitete Auflage, Weimar, Berlin 2007.
- Klein, Helke: *Kinder schreiben. Erste Erfahrungen mit Schrift im Kindergarten*. Kallmeyer bei Friedrich in Velber, Seelze-Velber 2005.
- Küspert, Petra/Schneider, Wolfgang: *Hören, lauschen, lernen – Anleitung. Sprachspiele für Kinder im Vorschulalter – Würzburger Trainingsprogramm zur Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache*. Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 2006.
- *Sprachförderung als Handlungskonzept in der Kindertageseinrichtung*. KiTa Spezial, Sonderausgabe Nr. 1/2006. Wolters Kluwer Deutschland GmbH.
- Ulich, Michaela/Oberhuemer, Pamela/Soltendieck, Monika, Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP): *Die Welt trifft sich im Kindergarten. Interkulturelle Arbeit und Sprachförderung*. Beltz Verlag, Weinheim, Basel, Berlin 2001.
- Whitehead, Marian, R.: *Sprache und Literacy von 0 bis 8 Jahren*. Bildungsverlag EINS, Troisdorf 2007.

Beobachten und Dokumentieren

- *Beobachtungsbogen zur Erstellung eines Entwicklungsprofils zum Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule.* Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein. Kiel 2007.
- *Systematisches Beobachten und Dokumentieren.* Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein. Kiel 2007.
- Adybasova, A./Altmüller, S./Kuyumcu, R.: *Sprachentwicklung erfassen und beschreiben: Das Beobachtungsverfahren SISMIK.* Flensburger Papiere zur Mehrsprachigkeit und Kulturenvielfalt im Unterricht, Heft 44/45, Flensburg 2007. Bestellung über: apeltaue@uni-flensburg.de
- Apeltauer, Ernst: *Beobachten oder Testen? Möglichkeiten zur Erfassung des Sprachentwicklungsstandes von Vorschulkindern mit Migrationshintergrund.* Flensburger Papiere zur Mehrsprachigkeit und Kulturenvielfalt im Unterricht, Heft 36, Flensburg 2004. **Bestellung über:** apeltaue@uni-flensburg.de
- Berger, Marianne/Berger, Lasse: *Portfolio in Vorschule und Schule.* Bestelladresse: berger_LM@web.de
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): *Guck mal! Bildungsprozesse des Kindes beobachten und dokumentieren.* Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2006.
- Jacobs, Dorothee: *Kreative Dokumentation. Dokumentationsmodelle für Kindertageseinrichtungen.* Beltz Verlag, Weinheim und Basel 2006.
- Gewerkschaft Erziehung Wissenschaft (Hrsg.): *Bildung sichtbar machen.* Verlag Das Netz, Weimar/Berlin 2006.



- Grace, Cathy/Shores, Elizabeth F.: *Das Portfolio-Buch für Kindergarten und Grundschule.* Verlag an der Ruhr, Mülheim 2005.
- Ulich, Michaela/Mayr, Toni: *SISMIK. Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen.* Herder Verlag, Freiburg 2006.
- Ulich, Michaela/Mayr, Toni: *SELDAK. Sprachverhalten und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern.* Herder Verlag, Freiburg 2007.

Interessante Projekte, bei denen die „Sprache“ eine besondere Rolle spielt

- *Faustlos PLUS*, Hrsg. vom Rat für Kriminalitätsverhütung Schleswig-Holstein im Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein. www.kriminalprävention-sh.de
- *Papilio*. Ein Programm für Kindergärten zur Gewalt- und Suchtprävention. Beta Institut Augsburg. www.papilio.de
- *„Schattensprache“*. Ausstellung zu Aspekten der nonverbalen Kommunikation (Möglichkeit, in die Welt gehörloser Menschen einzutauschen). Proviathanthaus, 24768 Rendsburg, Telefonnummer für Reservierungen: 0700/20302003, info@schattensprache.de, www.schattensprache.de
Informationen zum Thema auch bei:
Landesbeauftragter für Menschen mit Behinderung des Landes Schleswig-Holstein, Adolf-Westphal-Straße 4, 24143 Kiel, Telefon: 0431/988-1890, Telefax: 0431/988-1894, www.behindertenbeauftragter-sh.de

